

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 23 (1961)
Heft: 1

Artikel: Ds Pfipfölti
Autor: Lauber, Maria
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-188985>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

trotz syr guete Familie, sym währschafte Dorf, syne vile Fründe u trotz der verdiente vilfachen Ehrig einsam blibe: en Einsame, wo bis änenus gwillt isch, us eigeter Chraft dür alli Dunkelheite düre ds ewig Liecht z'sueche u z'finde.

Ds Pfpfölti

Vo der Frutigtaler Dichteri Maria Lauber

Wen ig an Albärt Streich zruggsine, su würd mer iifach, i cha mig lang were, es bitzi schwer. I ssinen dra, was er us sir arme Jugetzit erzelt het, va sir Lengizit, wa ne hiim het tribe, z'Fues, va Thun gam Brienz. I ssinnen a sis Gsicht. Wan ig eso näbe ma har gah, gsehn ig's var Site, mues ging umhi di Müläschpe gseh, wan e söligi Bitteri druff ischt, dass's iima iifach weh tuet. Was mues er ha glitte, där Ma!

Net, das er net og Schöes hetti erläbt. De het ma müesse gseh, wi d'Fäald i sim Gsicht sig hii glettet, u wien es Schinen uber di güetigen Uugen ischt. Ganz zeerscht, es si sider vlicht föfzähe Jahr, wa ne nu chum bhennt ha, ha ne gfragt, ob er net esmal zue nus uf chie wurde, nus der iint ol ander va sine Värsche ga vorläse. Dass da öppis meh drind ischt wan obethin im nen-Gedicht, das het ma sofort gspürt, aber i hetti gääre wele ghöere, win di Oberlendersprach, wa mer in den Ohren ischt gläge sit mir Chinderzit, win die z'lose weär us sim Mum. Er ischt gääre cho; es ischt ma ja ging e Früüd gsi, vorz'läse. Aber wi muess's ne ha trogem in öes z'Chie! I hette ma sövel gäären enganzi Schuelstuba voli Lüt wele zueha, aber i ha's denn artig net gwüsst anz'riise, u wan er chunnt, si wer numen öesere zwüü- drüi i mir Stube gsi. Aber derfür, das het er an-gens chöne merke, söligi, wan er net vergäbe het müesse für schi sis Buechli

fürhanäh. Er het gläsen u het gläse, vlicht meh wan e Stund. Wan er het ghört, hii wer ali e tüüfa tüüfa Atemzug ta, wir hii si gspart ghaben dervor. Eso ischt är sälber u siwier bir Sach gsi, das wer eerscht, wa wer sin ufgstande, hii gseh, das er uf em Täscli va mir Gspilen ischt gsässe, wa d'Sunembrüla drind ischt gsi. I bbi schmeälligi worde, u sicher är og: söll das jitz allz si, wan er va sim Vorläse het — Stückeni?

Nu, wir sin due dür ds Dörfi dür un uber e Müli-riin uehi. Vur em eltschte, schöne Hus am Gässli ischt er blibe stah, lang. Gsiit het er net viel. Aber jitz, wa mer dür ds chli Waldi dür un uber e Riin uehi si, ischt Albärt ganz enandera worde. Sie Schritt liechta, sis Reden ifriger. D'Ustigsuna het luubi u milti zuehi gschinen a d'Wand vam brune Schürli, wan da am Wäg stiiit, esmal list er es Schnäggehüsi uf, wa ma vur de Füessen ischt gläge. Van dem Blüemene, wan da hii blüeit, het er nus d'Näme gsiit, wi se si im Oberland hii, un es het nus schier glächert, was für luschtig Nämen des d'Brienzer sumem Bluemnen-gä. Aber das ds Martegoldegüegi* bin ine Schingüegi hiisst, het er nus zwüre müesse säge.

Due flügt es Pfipfölti, e Zitronefalter, ol isch' es Fugsli gsi? über öeser Hüüter un uber e Riin uehi gäg ds Haselgstüd un i ds Blau-wa. Un eso würde ne sider ging gseh, wen ig a ne sine: er ischt blibe stah mitts im Wäg, gugget uehi un uehi, dem Pfipföltli nahi, un es Schinen-git uber sis Gsicht u chunnt i siner Uuge, wan ig, su lang das ig nug söll läbe, nie meh würde vergässe.

Jitz hescht du, luuba Albärt Streich, wi ds Pfipfölti, uberhigwägslet

«von eimm i ds ander Land».

* Marienkäferchen